

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

175 (31.7.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

erschint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk
monatlich 7 Mk., Postbezug monatlich 16 Mk. 25 Pf., Einzelnummer
und Belegblatt 70 Pf.



Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dupp, Durlach, Mittelstraße 6
Fernsprecher 304.

Die einpaltige Beilage oder deren Raum 1 Mt., Meldebeilage
4 Mt. 50 Pf. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nach-
mittags 4 Uhr, für befristete Familien-Anzeigen am Erscheinungstag
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für
Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Beziffer keine
Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung.

Nr. 175.

Montag den 31. Juli 1922.

93. Jahrgang.

Tagespiegel.

Die Vermittlungsaktion des Reichspräsidenten im Konflikt der Reichsregierung mit der bayerischen Regierung findet in München günstige Aufnahme.

Im Norden Berlins wurde im Keller des sogenannten Humboldthauses ein großes Waffenlager entdeckt.

Am 10. August wird vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig voraussichtlich die erste öffentliche Verhandlung stattfinden.

In seiner Antwort auf das Ersuchen der Reichsregierung um Herabsetzung der Ausgleichszahlungen lehnt Frankreich dieses scharf ab.

Die geplante französisch-schwedische Allianz.

Von besonders gut unterrichteter Seite wird den „M.N.“ geschrieben:

Seit etwa Jahresfrist häufen sich auffallend die französischen Liebeswürdigkeiten gegen Schweden. Besuche von französischen Literaten und Wissenschaftlern ersten Ranges, die dort Vorträge halten, folgen Schlag auf Schlag und sogar die Pariser Stadtverordneten mußten die lange Reise unternehmen, um die kommunalen Einrichtungen Stockholms zu studieren.

Vor kurzem weilten die Stockholmer Stadtverordneten zum Gegenbesuch in Paris und gleichzeitig führte ein französischer Panzerkreuzer mit zwei großen Torpedobooten die Seemacht Frankreichs den Stockholmer vor Augen. Die Stadtverordnetenlegation wurde in Paris außerordentlich gefeiert. Sogar der Ministerpräsident Poincaré persönlich fand die Zeit zu einem großartigen Fest für sie — alles an sich sehr erfreulich!

Aber die Franzosen begünstigen sich nicht, den Gästen die Einrichtungen von Paris zu zeigen, sondern es wurde auch ein Ausflug nach — Reims unternommen, und damit fängt der Teil des Besuchs an, der für Deutschland von Interesse ist. Denn der Kardinal-Erzbischof Luçon, der während des ganzen Krieges in Reims blieb, schilderte die verschiedenen Bombardements und gab sein Ehrenwort, daß keine militärische Ausnutzung der heiligen Stätte die Beschädigung des Domes verursacht hätte.

Die Schweden waren, wie die heimatischen Zeitungen berichten, tief ergriffen. Sie hatten offenbar nicht den Bericht jenes amerikanischen Offiziers gelesen, welcher nach dem Brand schilderte, wie in dem ausgebrannten Turm ganze Bündel von Drähten der Telephonzentrale, welche oben im Turm gewesen war, herunterhingen! Denselben Bericht, in dem es hieß, daß die ganze Orientierung wüste, wie ausgiebig der Dom als militärischer Aussichtspunkt verwendet wurde!

Die Schweden glauben also, daß die barbarischen Deutschen aus purer Gemeinheit den Dom beschossen hätten. Merkwürdig ist nur, daß sie ihn erst über ein Jahr lang unberührt ließen, während die umgebende Stadt im Kampfe zerstört wurde. Und daß die Beschädigung sofort aufhörte, als die Militärstation im Turm zerstört war, so daß der Dom immer noch steht!

Daß die Absicht der Franzosen nicht nur die Werbung von Sympathien ist, sondern daß sie das höchste handelspolitische Ziel einer Allianz anstrebt, hat der Pariser Korrespondent einer großen schwedischen Zeitung, die bisweilen als Sprachrohr der französischen Imperialisten benutzt wird, vor einigen Wochen bestätigt. Am 27. Mai schrieb er, daß „Frankreich sich allein fühle und neue Freunde suche. Denke an Skandinavien und Finnland!“

Es heißt dort ferner: „Kann nicht die französische Diplomatie eine neue Konferenz der Neutralen veranstalten europäischer (dies: französischer) Politik machen! Man meint, daß die russisch-deutschen Abmachungen, die Voten einer Allianz (!) die politischen Voraussetzungen verändert hätten. Man glaubt, daß Schweden viel leicht mehr geneigt sei, eine Orientierung in französischer Richtung anzunehmen. Wenn Finnland bei seiner Weigerung, das Abkommen in Warschau zu ratifizieren, bleibt, so ist es natürlich, sagt man, daß es sich seinen skandinavischen Nachbarn nähert und sich gleich ihnen nach Frankreich hin orientiert, mit welchem es übrigens intime Beziehungen gehabt hat.“

Der hübsche Gedanke, Schweden als Helfer Frankreichs Deutschland gegenüber zu gewinnen, — denn darum handelt es sich offenbar —, dürfte weniger aussichtslos sein, als man an der Seine glaubt. Die Struktur Schwedens ist der Hollands sehr ähnlich und sehr verschieden von der der französischen Vasallen an der Ostgrenze Deutschlands. Aber immerhin ist die Sache nicht ganz aussichtslos und die französische Propaganda hat, begünstigt von der Passivität auf deutscher Seite seit dem Krieg erhebliche Erfolge gehabt. Die Lage hat manche heuchlerischen Seiten mit der, die 1674 Schweden zum Bundesgenossen des Sonnenkönigs machte. Hoffentlich wird Schweden

heute die Lehren von damals nicht ganz vergessen haben. Die Deutschen haben zwar keinen Großen Kurfürsten mehr, aber immerhin haben sie den Weltkrieg durchgelebt und sie haben auch heute noch 60 Millionen Menschen, die nicht ewig in gegenseitiger Verleumdung verharren können, die ihre äußeren Feinde ihnen Sonne und Leben rauben.

Mehr Reichsfreundigkeit.

S.P. Auch wer von den häufigen Spannungen zwischen Berlin und Bayern nicht gleich die schlimmsten Folgen, Befürchtungen, sieht doch in der Verschärfung dieser oft nur Stimmungshaltungen, gegenwärtig aber doch wirklich tiefergehenden Gegensätze eine bedenkliche Gefahr für die Zukunft Deutschlands. Gerade die andern süddeutschen Staaten haben eine solche Gefährdung abzuwehren, und die bedenkliche außenpolitische Lage des Reichs sollte volkswirtschaftlichen und öffentlichen Lebens in Bayern sofort auf die Nachbarländer übergreifen werden. Unsere ganze Stammesgenossenschaft ist einer solchen Zuspaltung der Dinge um gewisser Formlichkeiten oder unnötiger Eingriffe willen völlig abgenutzt, unsere Wirtschaft muß bei ihrer besonderen Empfindlichkeit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln eine solche Gefährdung abwehren, und die bedenkliche außenpolitische Lage des Reichs sollte volkswirtschaftlichen und öffentlichen Lebens in Bayern sofort auf die Nachbarländer übergreifen werden. Unsere ganze Stammesgenossenschaft ist einer solchen Zuspaltung der Dinge um gewisser Formlichkeiten oder unnötiger Eingriffe willen völlig abgenutzt, unsere Wirtschaft muß bei ihrer besonderen Empfindlichkeit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln eine solche Gefährdung abwehren, und die bedenkliche außenpolitische Lage des Reichs sollte volkswirtschaftlichen und öffentlichen Lebens in Bayern sofort auf die Nachbarländer übergreifen werden.

Die Stille, in der heute das deutsche Volk infolge des Versailler Vertrags lebt, ist ja nicht gerinnend, die Begeisterung für das Reich in hellem Jauchzen erklingen zu lassen. Die harte Fronarbeit, die Unschärfe der Zukunft, das Schwanken aller Grundlagen stellt an die Nerven der Führer wie der Massen höchste Anforderungen. Drum bedeutet Treue zum Reichsgedanken heute viel mehr als in glücklichen Zeiten nationaler und wirtschaftlicher Blüte. Wer aber da noch dazu beiträgt, den Geist von Reichsfreundigkeit zu untergraben, wer einerseits die Gefühle der bodenständigen, heimatreuen Bevölkerung unnötig beleidigt, oder andererseits allzuempfindlich an der Allgemeinheit wegen unumgänglich notwendiger Maßnahmen Anstoß nimmt, wer die Verwirrung des Augenblicks gar durch Treibereien noch vergrößert, der arbeitet im Sinne der Feinde Deutschlands, denen eine Zerplitterung des auch in seiner Demütigung noch gefestigten Reichs die Krönung ihrer Politik bedeuten würde.

Die widerstrebenden, mannigfachen Kräfte und Gruppen zur gemeinsamen Arbeit am Ganzen zusammenzuführen, dazu gehört ein fein entwickeltes Gefühl für Eigenart und Wesen der verschiedenen deutschen Stämme. Sie unter das Joch eines starren Schemas zwingen zu wollen, ist ebenso verfehlt, wie schwächliches Nachgeben gegen eigenjüngige Redhaberei und Streitlust. Es ist Staatskunst im höchsten Sinn des Wortes, wie sie nur ein gottbegnadeter Politiker zum vollen Erfolg ausüben kann, und so lange man auf dem Wege unpersönlicher Kompromisse oder juristischer Formeln eine Lösung zu finden sucht, so lange wird man erfolglos arbeiten. Es kommt darauf an, von innen heraus die starke Liebe zum Gesamt Vaterland neben den gleich edlen Gefühlen der Heimatreue aufzulegen zu lassen. Klare Erkenntnis wirtschaftlicher und politischer Notwendigkeiten tut ebenso Not, wie Gesinnungswärme und Herzlichkeit. Sie kann aber nur auf freier Boden wachsen, sie verdorrt, wo man sie mit Zwang zu züchten sucht.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Der wegen Begünstigung der Rathenauer verurteilte festgenommene Dr. Stein, der Mieter der Burg Saade und der Kapitänleutnant Dietrich aus Erfurt, die von dem zuständigen Berliner Amtsrichter auf freien Fuß gesetzt worden waren, sind auf Anordnung des Oberreichsanwalts wieder festgenommen worden.

Berlin, 30. Juli. Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Große Aufrührung verursachte am Freitag unter den Bewohnern im Norden Berlins die Auffindung eines umfangreichen Waffen- und Sprengstofflagers in einem Keller des sogenannten Humboldthauses. Dort unterhält der Schandwirt Böhle im Keller eine Regelbahn. An deren einem Ende teilte eine drei Meter breite und vier Meter lange weißgestrichelte Mauer, die nur einen Stein stark war, einen Raum ab, der sich als verberberndes Arsenal entpuppte. Die Polizei entdeckte und beschlagnahmte hier drei Maschinenpistolen, acht Gewehre, vier Karabiner, 40 Handgranaten, Sprengstoff in einer Menge von 20—25 Kilogramm und 400 Meter Zündschnur. Die Waffen und Sprengstoffe waren vollkommen abrauchsfähig und unberührt. Der

Caspar ist Kassier der kommunistischen Partei und als Angehöriger dieser Partei Bezirksbesorger. In seinem Lokal haben Zusammenkünfte stattgefunden, an denen u. a. ein kommunistischer Stadtrat und andere Parteimänner sich beteiligten.

München, 28. Juli. Der Verfassungsausschuß des Landtags hat gestern den Antrag der Unabhängigen, die männlichen Mitkassierer des Hauses Wittelsbach, die als Thronanwärter in Frage kommen, sofort aus Bayern auszuweisen, oder, wenn sie auf bayerischem Boden getroffen werden, mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu 5 Jahren zu bestrafen, und den Antrag derselben Partei, der die Erwirkung eines Reichsgesetzes verlangt, wonach sämtliche Thronanwärter ehemals regierender Familien aus Deutschland ausgewiesen werden sollen, gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten abgelehnt. Auch der unabhängigen Antrag, die Untersuchung über den Mord an dem Abgeordneten Gareis einem zuverlässig republikanisch gemintem außerordentlichen Kommissar zu übertragen, wurde mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt.

Ausland.

Graz, 28. Juli. Die großdeutsche „Tagespost“ stellt in einer Reihe von Berichten aus Steiermark die ungünstige Entwicklung des Berlin-Münchener Konfliktes auf die Anschlußbewegung fest. Die Majorisierung des zweitgrößten Freistaates des Deutschen Reichs durch Reichsrat und Reichstag habe bereits sehr ernüchternd auf die Anschlußfreunde gewirkt. Die Drohung der Berliner Presse aber, gegen Bayern militärisch vorzugehen, sei die Vernichtung der Anschlußbewegung. Die österreichischen Deutschen wollen ihre Eigenheiten bewahren, aber sich nicht durch den Anschluß der Gefahr aussetzen, in ihrem Eigenleben von Berlin „majorisiert“ zu werden, wie es dem großen Lande Bayern ergeht.

Berlin, 30. Juli. In den Kreisen der Reparationskommission rechnet man nach einer Meldung der „Dena“ aus Paris mit dem baldigen Rücktritt des Vorsitzenden der Reparationskommission, Dubois. Dubois habe sich in der Frage des Moratoriums auf Poincarés Anweisung, so festgelegt, daß es ihm nicht mehr möglich sei, seine Stellung entsprechend dem Meinungsumschwung, der sich jetzt beim Ministerpräsidenten Poincaré vollzogen haben soll, zu ändern. Es bestehe ein offener Konflikt zwischen Dubois und dem französischen Ministerpräsidenten, so daß man die Abberufung Dubois als unerlässlich ansieht. Dazu komme ein Konflikt zwischen Dubois und dem englischen Mitglied der Reparationskommission, Dredbury.

Paris, 30. Juli. Die Reparationskommission hat in ihrer Sitzung am Freitag noch nicht offiziell von dem Bericht des Garantiekomitees Kenntnis nehmen können, weil die Uebersetzung ins Englische des sehr umfangreichen Dokuments angeblich erst in zwei Tagen fertig sein werde. Die „Information“ veröffentlicht folgende Grundzüge des Berichts, die allerdings, wenn man dem „Temps“ glauben soll, nicht in allen Punkten zutreffen. Nach der gewöhnlich gut unterrichteten Zeitung stellt der Bericht eine eingehende Studie der deutschen Finanzlage dar. Nach einer Prüfung der 4 Budgets (das ordentliche Budget, das Budget der Staatsbetriebe und das Reparationsbudget sowie das außerordentliche Budget) macht das Komitee Vorschläge über eventuelle Abstreichungen, von denen eine Reihe kurzerhand verlangt werden soll, andere erst nach vorheriger Untersuchung. Es wird erwähnt, daß durch die Aufhebung des Schuldendienstes etwaige Milliarden Papiermark frei würden. Das Komitee erlaubt sich aber kein Urteil darüber, ob diese Maßnahmen empfehlenswert wären oder nicht. Sie fallen unter die ausschließliche Kompetenz der Reparationskommission, die auch gleichzeitig das neue deutsche Stundungsgesuch beraten könnte. Das Reich könnte nach Ansicht des Garantiekomitees im Budget insgesamt 30 Milliarden Papiermark also ungefähr 300 Goldmillionen Ersparnis machen. Was die Einnahmen anbelangt, erachtet man die im Budget 1922 eingestellte Riffer von 154 Milliarden und 700 Millionen deshalb als zu gering, weil die Steuerertrünahmen im März dieses Jahres 9, im April 14 und im Mai 17 Milliarden, also für drei Monate bereits 40 Milliarden ausmachten. Die Einnahmen könnten durch neue indirekte Steuern außerdem gesteigert werden. In der Hauptsache, der Abwanderung deutscher Kapitalien nach dem Auslande, kommt der Bericht zu dem Schluß, daß die während der drei letzten Jahre nach Amerika, Holland und der Schweiz ausgewanderten Kapitalien unerfaßbar seien. Ein neu von der Kommission ausgearbeitetes Kontrollsystem würde aber die Kapitalflucht in Zukunft verhindern. Als Schlußfolgerung erscheint dem Komitee eine internationale Anleihe am Platze, wovon die Reichsregierung die eine Hälfte für Reparationszwecke, die andere zur Befriedung des inneren Finanzhaushalts verwenden soll.

Paris, 30. Juli. Beim Präsidenten der Republik in Rambouillet beschäftigte sich der französische Minister mit der Entschädigungsfrage und arbeitete einen Plan aus, der demnach in London von Lloyd George und Poincaré besprochen werden wird. Der „Temps“ schreibt dazu, daß die Fran-

so'en aufrichtig die finanzielle Gesundung Deutschlands wünschend, und zwar so schnell wie nur irgend möglich. Man könne allerdings Deutschland nicht schonen, wenn nicht gleichzeitig alle Verbandsschulden getilgt würden, und wenn man sich nicht beeile, die Wiedergutmachungsanleihe endlich durchzuführen. Auch der „Matin“ fordert im Anschluß an die Meldung über den Ministerrat Beschleunigung der Sache, besonders auch der Zusammenkunft zwischen Poincaré und Lloyd George. Es ist aber noch ungewiß, wie es damit steht.

Paris, 30. Juli. Zu den Londoner Besprechungen ergaben sich die Pariser Morgenblätter in Erwägungen über die Art der Zusammenkunft Poincarés mit Lloyd George in London. Mehrere Blätter, darunter der „Petit Parisien“, würden sich damit abfinden, wenn es sich bei dieser Besprechung nur um eine offizielle Handlung handelte, die keine definitiven Beschlüsse fasse. Immerhin befürwortet das Blatt eine Aussprache, wenn auch nur eine solche offiziösen Charakters und führt als Grund an, daß Frankreich entgegen dem, was man von ihm glaube, ein Aktionsprogramm in der Reparationsfrage vorzulegen habe. Selbst wenn dieser Plan nicht ohne Vorbehalt von der englischen Regierung angenommen werde, so sei es äußerst wichtig, daß ein Gedankenaustausch über ihn vor dem 15. August, dem Datum der Antwort der Wiedergutmachungskommission in der Moratoriumsfrage, stattfinden. Mehrere andere Blätter betonen die Wichtigkeit der vor herigen Besprechung Lloyd Georges mit Frankreich. Auch der „Matin“ wiederholt in einem ziemlich heftigen Artikel an Balfour, daß Frankreich jetzt ein Reparationsprogramm habe und nur für den Fall, daß es von den Alliierten nicht genehmigt werde, werde Frankreich sich seine Handlungsfreiheit zurücknehmen. Es trage sich aber so wenig mit dem Gedanken, einer Aussprache mit Lloyd George auszuweichen, wie man es in England zu glauben scheint, daß man andere Mittel für eine Ausinanspruchnahme in der Reparationsfrage finden würde. Wenn Balfour behaupten wolle, Frankreich weiche einer Zusammenkunft mit Lloyd George aus und glaube, daß der Entschluß bis nach der Entscheidung der Wiedergutmachungsfrage verschoben würde, so irre er sich ganz mächtig. Der „Eclair“ bemerkt zu derselben Frage, daß, wenn Lloyd George einer Aussprache mit Poincaré ausweiche, die französische Regierung ihm auf schriftlichem Wege den Reparationsplan unterbreiten werde, so daß er wohl oder übel zu einer persönlichen Stellungnahme gezwungen sei.

Genf, 28. Juli. „Echo de Paris“ meldet: Der nationale Bloch der Kammer ist für Sonntag einberufen. Es verlaute, daß eine Aussprache über die Reparationsfrage stattfinden und daß ferner dem nach London reisenden Ministerpräsidenten vorher nochmals der Wunsch der Kammermehrheit ausgesprochen werden soll, neue Zugeständnisse an Deutschland nur gegen Sicherheiten zu geben.

London, 30. Juli. Der „Manchester Guardian“ behauptet in einer halbamtlichen Auslassung, Deutschland werde keinen Antrag auf Zulassung zum Völkerbund stellen. Deutscherseits habe man den Eindruck, durch Teilnahme im Völkerbund den Versailler Friedensvertrag moralisch zu unterstützen. Wenn Deutschland aber mit der Unterschrift unter den Versailler Vertrag auch den Völkerbund anerkannt habe, so könne man nicht verstehen, wenn es keinen Gebrauch machen wolle von den Möglichkeiten, die ihm der Völkerbund zur Verletzung der deutschen Interessen in der europäischen Politik biete.

Paris, 30. Juli. Nach Meldungen aus Konstantinopel ist in den Vorstädten Haïdar und Kaduahr eine ungeheure Feuersbrunst ausgebrochen, der bisher über 250 Häuser zum Opfer fielen. Der Schaden beläuft sich bis zur Stunde auf ungefähr 8 1/2 Millionen Pfund Sterling.

Zur Getreidenulage.

Karlsruhe, den 27. Juli.
Die Landwirtschaftskammer hat in ihrer heutigen Vorstandssitzung die vom Reichstag beschlossene Getreidenulage in Baden für unausführbar erklärt. Die Ernte fällt nach dem Stande des Getreides und den bereits zum Teil vorliegenden Ergebnissen sehr viel geringer als im vorigen Jahre aus. Sie erreicht in vielen Gegenden des Landes nicht einmal die Hälfte des vorjährigen Ertrages. Infolgedessen ist die Berechnung, daß die Betriebe unter 2 Hektar von der Umlagebefreiung befreit sind, fällt die

Auf Hellewörde.

Roman von Fritz Ganger.

(Nachdruck verboten.)
„Um Gottes willen, Fraulein Renate!“ Joachim brachte in seiner Stimme ein komisches Entsetzen zum Ausdruck und hob abwehrend beide Hände. „Sind Sie etwa eine Frauenrechtlerin?“
Sie lachte. „Oder gar eine importierte Suffragette, die Bomben wirft, Häuser in Brand setzt und andere Greuelthaten verrichtet? ... Wenn Sie wüßten, wie weit entfernt ich von der ungeheuren Erscheinung der übertriebenen Emanzipation bin, wie sehr ich das Zerbild des Weibes, das Leberweib hasse! ... Aber in bescheidenem Maße, bis zu den erlaubten Grenzen, das heißt bis zu den Grenzen, die die weibliche Würde bestimmt, muß man der Frau die Emanzipation gestatten. Oder ist Ihnen die sich slavisch allem unterordnende Frau sympathischer?“
„Natürlich nicht!“
„Nun sehen Sie. Und da müssen Sie schon ein Stückchen Frauenrechtlerin im guten Sinne auch bei mir gelten lassen. Das Fräulein Doktor der Philosophie können Sie aber getrost streichen.“
„Sie scheinen also wirklich zu glauben, daß ich das spöttisch sage?“
„Na, ein bißchen Spott klang durch, Herr von Brandt.“ Joachim blickte fragend in ihr Gesicht und sagte gedehnt: „Hören Sie mal, Fräulein Renate, ich glaube, wir würden häufiger in Streit geraten, wenn wir längere Zeit zusammen wären.“
Renate lächelte vergnügt. „Das schadet ja auch nichts! Wenn wir nur immer wieder Frieden schließen.“
„Es gibt aber auch nicht geschlichtete Streitigkeiten,“ gab er zu bedenken.
„Allerdings. Aber daran ist nur eine der beiden Parteien schuld. Nämlich die, die ihr Unrecht nicht einsehen. Nicht kann oder nicht will. Im übrigen ist das Aneinandergeraten der Geister, das Verfechten der eigenen

Meinung eine ganz gesunde Sache. Und ehrlich Menschen kann das nie entzweien. Im Gegenteil: sie lernen sich schätzen, erziehen sich zu gegenseitiger Achtung voreinander und kommen sich näher.“
„Zugegeben!“ Aber heute möchte ich trotzdem nicht, daß wir in ernsthafte Meinungsverschiedenheiten geraten; der friedliche Morgen ist zu schön, um ihn nicht voll zu genießen.“
„Und ich bin viel zu wenig streitsüchtig, um Ihnen nicht durchaus beizupflichten. ... Da hätten wir also einen glatten Friedensschluß, Herr von Brandt.“
„Sagen wir lieber Waffenstillstand!“ meinte Joachim.
„Denn ich befürchte, wir werden häufiger nicht einer Ansicht sein.“
„Also gut: Waffenstillstand!“ erwiderte Renate. „Und nun ganz in Eintracht!“
„Die wir gleich bildlich darstellen wollen. ... Der Weg steigt steil an. Nehmen Sie, bitte, meinen Arm.“
Sie zögerte wie in Scheu einen Augenblick, ehe sie sich der dargebotenen Hilfe bediente, kam aber seiner Aufforderung dankend nach.
„Ich bin wirklich ein wenig müde geworden,“ sagte sie wie zu ihrer Entschuldigung. „Ich bin eine längere Wanderung nicht gewöhnt.“
„Auf der Höhe ruhen Sie sich aus, und dann geht es mit frischen Kräften bergab.“
Sie empfand es als ein tief beglückendes Gefühl, von ihm so sorgend geführt zu werden. Mit still leuchtenden Augen sah sie in den klaren Tag, der mit heimlichem Lächeln seinen Weg ging, den reifen Beerensbüscheln der Ebereschen zur Seite leuchtendere Farben gab und die Bläue des Himmels vertieft, der nach der regungslosen Stille seiner Frühstunden Gefallen an leise wehender Luft fand und sich freute, als sie Renates blondes Haar kosend streichelte und die feinen Züge ihres Gesichts kühlte. ...

Und da waren sie nun auf der Höhe. In Einsamkeit und Sonne war sie wie eine stille, glückliche Insel. Ringsum kränzte sie Wald, alle Farbtöne des Grüns aufweisend. Aber die Höhe selbst schmückte er nicht. Wie in Scheu vor

Baden und Nachbarstaaten.

Bruchsal, 29. Juli. Nachdem es das badische Staatsministerium in seiner Sitzung am Montag abgelehnt hatte, in der Strafsache gegen den Doppeltraubmörder Leonhard Siefert aus Ofen im heftigen Obervald, der am 29. Juni 1921 bei Heideberg die beiden Herforder Bürgermeister Busse und Berner ermordet und beraubt hatte, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen, wurde das Todesurteil an Siefert heute früh im Hofe des Justizhauses zu Bruchsal vollzogen. Die Mitteilung von der Entscheidung des Staatsministeriums war Siefert vor einigen Tagen gemacht worden. Er empfing daraufhin in den letzten Tagen auch Besuche von Verwandten, von den Verteidigern und vom Staatsanwalt. Auch der Anwaltsbeirat erließ mehrmals bei ihm und überreichte ihm im Auftrag der evangelischen Kirchenbehörde Badens ein Kreuzkruz. In der letzten Nacht nahm Siefert das Abendmahl und verbrachte im übrigen seine Zeit mit dem Schreiben von Briefen an Verwandte und Bekannte.

Heute früh, kurz nach vier Uhr, versammelte sich das vorgerichtliche Gerichtskollegium im Hofe des Justizhauses. Bald nach vier Uhr wurde Siefert im Auto unter Begleitung von Gerichtsbeamten herangebracht. Nun eröffnete der Staatsanwalt die letzte gerichtliche Handlung. Er verlas die Urteile des heftigen Obervald, des heftigen Obervalds und die Entscheidung des badischen Staatsministeriums. Sodann gab er die Verurteilung auf dessen Wunsch nochmals das Wort. Siefert, der sich sehr aufrichtete, war bereits mit dem schwarzen Mantel bekleidet. Er hielt eine längere Ansprache, in der er, wie gewöhnlich, wie in allen anderen Verhandlungen vorher, seine Unschuld erklärte: „Er nahm dabei unter anderem das Kreuzkruz in die Hand, deutete auf die Gestalt des Kreuzkruzes und sagte: „So wie dieser unheimliche ...“ Er ist, so werde ich unheimlich!“ Dabei behielt er, wie hier eingeklinkt ist, wohl bei niemandem der Zweifel, daß Siefert der Täter ist. Als Siefert immer noch dauernd weiter sprach, entzog ihm der Staatsanwalt als Leiter der Aktion das Wort und teilte dem Schlichter mit, daß das Urteil zu vollziehen sei. Auch unterm Fallbeil sprach Siefert ununterbrochen weiter bis zum letzten Augenblick. Um 4 Uhr 20 Minuten fiel sein Kopf. Damit hat die klavere schaurige Mordtat, die immerzeit in aller Welt Aufsehen erregt, ihre Sühne gefunden.

Pforzheim, 30. Juli. (Rach tritt der Tod...) Auf dem Bahnhof in Liebzell geriet der 50jährige verheiratete Wagenaufseher Bahler von Calw infolge Ausrutschens vom Trittbrett unter den Zug und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb. Seine Ehefrau erlitt bei der unglücklichen Begegnung einen Herzschlag und starb ebenfalls sofort.

Pforzheim, 29. Juli. (Verhafteter Mörder.) Der Mörder des Kaisers Häfner in Pforzheim ist im Karlsruher Bahnhof in der Person des 27jährigen led. Metzgers Karl Kern von Hohenwart ermittelt und verhaftet worden. Nach längerem Leugnen gab Kern die Tat zu. Die geraubte Summe hat er inzwischen für sich verbraucht. Der Mörder gab an, daß er im Schuppen das Weil des Häfners mitnahm, das Küchenfenster einschlug, in die Küche einstieg und von da in das Schlafzimmer eindrang, wo Häfner im selben Augenblick erwachte. Der Mörder schlug den vom Bett sich aufrichtenden Häfner mit dem Weil nieder, erbrach den Schrank und nahm das dort verwahrte Geld an sich. Nach der Tat fuhr Kern auf dem Fahrrad nach Pforzheim und von da mit der Bahn nach Karlsruhe, wo seine Verhaftung

erfolgte. Alle anderen Verdächtigen sind als schuldig aus der Haft entlassen worden. Seit 10 Tagen war der Mörder, der einige Zeit in Wärm bei einem Metzger arbeitete, ohne Stellung. Das von dem Mörder geraubte Geld betrug etwas über 700 Mk. Kern entstammt einer guten Familie und besaß einen guten Leumund. Schlechter Umgang hatte ihn verborben.

Mannheim, 30. Juli. (Gerechte Strafe.) Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde der 58 Jahre alte, geschiedene Kohlenarbeiter D. Seufert von der Mannheimer Strafkammer zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen des gleichen Vergehens hatte er schon einmal Zuchthausstrafen von insgesamt 15 Jahren zu verbüßen.

Mannheim, 30. Juli. (Schiebereien.) Augenblicklich schwebt hier eine Untersuchung in einer größeren Wehlschiebung, an der mehr als 90 Personen beteiligt sind. Weiter hat die Wucherpolizei einen unerlaubten Handel mit Textilwaren aufgebrochen, der ebenfalls demnächst die Gerichte beschäftigen wird.

Hodenheim, (bei Schwetzingen), 30. Juli. (Selbstmord.) Der 27jährige Hermann Bobis von Ostersheim, gegen den ein Strafverfahren anhängig ist, ließ sich von einem Zug überfahren und wurde sofort getötet.

Sinsheim, 30. Juli. (Neuer Direktor.) Hauptlehrer Christian Schmidt bei der Fürsorgeerziehungsanstalt in Sinsheim wurde zum Direktor dieser Anstalt ernannt.

Zur Wohnungsnot in Baden.

Anlässlich einer Sondererhebung des Statistischen Landesamts über den neuesten Stand der Wohnungsfrage hat sich ergeben, daß der Wohnungsbedarf in den letzten Monaten ganz erheblich zugenommen hat. Nach dem Ergebnis der letzten Erhebungen im Oktober 1920 wäre der dringende Bedarf an Wohnungen mit rund 18 400 Neubwohnungen zu decken gewesen; nach der vom Statistischen Landesamt im Nr. 6 der „Statistischen Mitteilungen“ veröffentlichten Statistik hat sich der Wohnungsbedarf bis 1. Januar ds. J. auf rund 26 500 d. i. 44,3 Prozent gesteigert. In der Stadt Mannheim allein mangelt es an 5200 oder einem Fünftel (19,6 v. H.) der im ganzen Lande als dringend notwendig anerkannten Wohnungen. Heidelberg bedarf zur Sicherung der dringenden Wohnungsnot der Schaffung von 3000 (11,3 v. H.) neuen Wohnungen. Die Stadt Karlsruhe benötigt dringend eines Zugangs von 2 200 (8,3 v. H.), Pforzheim von 1000 (8,3 v. H.), Konstanz von 800 (8 v. H.) Wohnungen. Selbst in sämtlichen rein landwirtschaftlichen Amtsbezirken, wie beispielsweise Engen, Pfullendorf, Adelsheim, Buchen usw., herrscht Mangel an dringend notwendigen Wohnungen. Daß in Erkenntnis des Grades der Lage Reich, Länder und Gemeinden redlich bemüht sind, der Wohnungsnot durch Förderung von Neubauten zu steuern, ist hinlänglich bekannt. In der Tat sind im Jahre 1921 im ganzen mehr neue Wohnungen erstellt worden als im Jahre 1920; in den ersten 5 Monaten des laufenden Jahres ist eine weitere Steigerung des Wohnungszuwachses gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 40,3 Prozent eingetreten.

Aus Stadt und Bezirk.

— Union-Theater. Nur heute: Der Schlüssel des zentralen Auslandsfilms „Der Eisenbahnzug“ in einem Vorspiel und 5 Aufzügen. Ferner Charlie Chaplin in „Chaplin u. Co., Hummel engros“, eine Chaplinade in einem zwerchfellerschützenden Aufzug.

— Der Sternenhimmel im Monat August. Von der Schönenberg Sternwarte in Stuttgart wird geschrieben: Mit dem Vorrück der Jahreszeit erscheinen nicht nur andere Sternbilder über dem Horizont, auch die einzelnen Gestirne sind scheinbar verändert, sie erstrecken sich viel heller; der Himmel ist jetzt mit Sternen übersät, selbst in Wäldern, in denen im Juni und Juli nur wenige Sterne aufleuchten. Es ist, als könnte der Blick allmählich viel tiefer in das Sternereich eindringen. Am besten sieht man dies an der Milchstraße. Während der letzten zwei Monate war sie nur schwach sichtbar. Jetzt ist sie in ihren einzelnen Teilen schon klar zu erkennen. Von SW. steigt sie in zwei Armen auf, die sich nahe dem Zenit im Sternbild Schwan vereinigen, und

der Einsamkeit waren seine Bäume ein Stück zurückgeblieben. ... Und sahen grüßend, verlangend hinauf.

Schöne Waldgräser mit zarten Rippen und stille Blumen, sein im Bau und begehden in der Farbe der Blüte, hatten Heimstatt auf der Höhe. Und Sonne, immer wieder Sonne über ihr, in Fülle und Kraft.

Renate war glücklich erfreut. Sie hatte sich das Bild in dieser Lieblichkeit nicht vorgestellt und gab ihrer Lieberachtung bereiten Ausdruck. Joachim führte sie zu einem massigen Findling von schwärzlicher Färbung, den eine Stielung zarter Kampanulas ganz in Blau hüllte, und streckte sich zu ihren Füßen in das leise windbewegte Heer der schlanten Gräser. Eine Weile schwiegen sie. Dann sagte Joachim, sich mit dem Oberkörper etwas gewisser aufrichtend: „Wir befinden uns übrigens an einem sagenumwobenen Orte, Fräulein Renate. Diese Höhe soll einst, in grauer Zeit schon, von einer Burg geziert gewesen sein.“

Sie löste ihren träumerisch in die Ferne gerichteten Blick und sah Joachim interessiert an. „Wollen Sie mir die Sage nicht erzählen? Ich liebe alte merkwürdige Geschichten.“

„Gern. Wenn Sie an mein Erzählertalent nicht große Ansprüche stellen? Ich kann nur ganz troden berichten. Wissen Sie, wie sich die Fossilienreste liegen? Da verfolge ich wie mein Hirsch Baasch, wenn der nicht da. Der kann höchstens pfeifen. Aber auch nur immer denselben Ton. Haben Sie Hirsch Baasch schon mal pfeifen gehört? Nein? Den Genuß dürfen Sie sich nicht entgehen lassen. Gelegentlich will ich Ihnen dies mustaltische Genie mal vorführen.“

„Ach ja,“ bat sie lachend. „Aber ohne den armen Menschen damit verlegen zu machen.“
„Da tennen Sie Hirsch schlacht. Der ist ja von seiner mustaltischen Begabung überzeugt und produziert sich mit Vorliebe. ... Aber nun die Sage.“

(Fortsetzung folgt.)

senkt sich gegen Nord zum Horizont hinab. Sie eignet sich gut zur ersten Orientierung am Sternenhimmel. Der westliche Arm führt durch die Bilder Diphokos, Hercules und Leier mit dem schielenden Hauptstern Vega, der östliche durch den Schützen, dann durch den Adler mit Altair und durch Delphin und Pfeil. Nach der Vereinigung beider Arme im Schwan (hellster Stern Rensselaer) zieht sich ihr schimmerndes Band über die Sternbilder Cepheus, Cassiopeja, Perseus und Fuhrmann ungefähr gegen Norden zum Horizont hinab. Perseus ist wegen seiner leicht auffindbaren Sternhaufen bekannt. Im Fuhrmann fällt tief am Horizont jetzt nur der hellste Stern Capella auf. Westlich der Milchstraße schließen sich an Diphokos die Waage und die Schlange, an Hercules das Bild Bootes (hellster Stern Arcturus) an. Noch tiefer als Bootes stehen die Jagdhunde. An Hercules und an Leier grenzt der Drache, der zurzeit den kleinen Bären zum Teil umschließt und diesen vom großen Bären (mit dem allbekanntesten Himmelswagen) trennt. Letzterer ist jetzt schon ziemlich tief über dem Nordwest-Horizont zu suchen. Westlich der Milchstraße folgt dem Schützen der Steinbock, dem Adler der Wassermann. Neben Delphin das Füllen. Westlich vom Schwan finden wir das ausgedehnte Sternbild Perseus. Genau im Osten die Fische im Aufgehen. Zwischen diesen und Cassiopeja finden wir das langgestreckte Bild Andromeda; in ihm ist ein sehr großer Spiralnebel bemerkenswert, der in mondlosen Nächten auch mit unbewaffnetem Auge aufgefunden werden kann.

Von den Planeten ist Venus immer noch etwa eine halbe Stunde Abendstern. Die rasche Bewegung dieses Wandelsterns läßt sich jetzt leicht an Jupiter und Saturn beobachten, die zurzeit beide im Sternbild Jungfrau stehen. Am 15. überholt sie Saturn, am 27. Jupiter. Sie geht ziemlich nahe an beiden vorbei, obwohl diese Planeten in gleicher Richtung ihrer Bahn fortschreiten. Gegen Ende des Monats verschwinden Jupiter und Saturn in den Strahlen der Sonne. Mars, der sich immer noch in ziemlicher Erdnähe befindet, ist etwa zwei Stunden am Südwest-Himmel zu beobachten.

Am 7. abends ist Vollmond, am 15. abends letztes Viertel, am 22. abends Neumond, am 29. mittags erstes Viertel. Die Sonne tritt am 23. aus dem Zeichen Löwe in das Zeichen Jungfrau über. Sternschnuppen sind am den 10. August besonders häufig. Die schnellfliegenden Meteore dieses Schwarms haben ihren scheinbaren Ausgangspunkt im Sternbild Perseus, nach welchem sie Perseiden genannt werden. Weitere Sternschnuppentage sind der 4., 16., 21., 22. und 25. August.

Goldzollaufgeld. Für die Zeit vom 2. August bis einschließlich 8. August beträgt das Goldzollaufgeld 11 400 Prozent.

Papierpreis das 137fache des Friedenspreises. Wie zuverlässig verlautet, soll der Druckpapierpreis für Tageszeitungen um 8 Mark auf 28 Mark je Kilo am 1. August erhöht werden.

ep. 25 Jahre Bahnhofsmission. In diesem Jahr sind es 25 Jahre, seit eine organisierte Evangel. Deutsche Bahnhofsmission besteht. Dieselbe hat ihre Arbeit nun auf rund 2000 deutsche Städte ausgedehnt und im Vorjahr in 71 000 Fällen Hilfe geleistet. Ihre Fürsorge gilt vor allem reisenden, ratlosen und schmerzbedürftigen Mädchen und Frauen. Aber auch um Alte und Gebrechliche sowie um Kinder nimmt sie sich an. Während des Krieges hat sie an durchreisenden Soldaten, Verwundeten und Gefangenen sowie an Eisenbahnern und Munitionsarbeiterinnen wertvolle Dienste getan und neuerdings hat sie sich viel mit Flüchtlingsfürsorge zu befassen. Ihre Kräfte sind auf den meisten großen Bahnhöfen Berufsarbeiterinnen, teils arbeiten sie ehrenamtlich beim Monats- oder Vierteljahrswechsel und auf Anmeldung. Die evang. Bahnhofsmission steht in Arbeitsgemeinschaft mit der katholischen und israelitischen Schwesterorganisation und verfügt durch ihre Verbindung mit dem international organisierten Verein der Freundinnen junger Mädchen über wichtige Auslandsbeziehungen. Besondere Zukunftsaufgaben sind ihr gestellt durch den in erschreckendem Maß wachsenden Mädchenhandel und durch die starke Auswanderung deutscher Mädchen über die holländische Grenze, an der die Bahnhofsmission einen sehr erfolgreichen Sonderdienst eingerichtet hat. Ihre gemeinnützige Arbeit verdient allgemein bekannt und unterstützt zu werden.

Zur Kapitalflucht. Agenten mannigfacher Art reisen zur Zeit dranhin auf dem Lande herum und suchen die Vorhände und Redner der Kreditvereine und Darlehensbanken sowie auch kapitalflüchtige Bauern auf, um sie zur Hergebe von größeren Beträgen auf lange Zeit zu bewegen. Dabei werden für die heutige Zeit verhältnismäßig hohe Zinssätze verprochen. Der Bahnbau-Verein warnt die ländliche Bevölkerung, ihre Kapitalien auf so lange Zeit — in manchen Fällen auf 10 Jahre — festzulegen. Mehr als je sollte sich der Bauer heute auch dessen bewußt sein, daß alles irrendwie verfügbare Geld wieder dahin fließen soll, wo es für die Landwirtschaft arbeitet, also in die Banken und Kassen der Landwirtschaft. Das Geld ist momentan auch dort überflüssig und es wäre nicht zu verantworten, wenn Kapitalien auf die schon erwähnte Weise der Landwirtschaft auf längere Zeit entzogen würden und dort Früchte trügen, wo man für die landwirtschaftlichen Interessen oft nicht das geringste Verdienst findet.

Keine Erhöhung der Eisenbahntarife. In den letzten Tagen waren in Industrie- und Handelskreisen Gerüchte von einer angeblich schon zum ersten August bevorstehenden neuen Erhöhung der Eisenbahntarife verbreitet. Wir sind demgegenüber nach Erfahrungsangaben an amtlicher Stelle zu der Feststellung in der Lage, daß für die nächste Zeit keine Erhöhung der Eisenbahntarife auf der Eisenbahn geplant ist. Ob die gegenwärtigen Sätze über kurz oder lang einer Änderung unterworfen werden müssen, hängt von dem Marktlage ab.

Unser Garten im August.

Durch das anhaltende Regenwetter des letzten Monats sind wohl eine ganze Reihe abgeernteter Beete nicht wieder neu bestellt worden. Diese sind, sobald es die Witterung erlaubt, umzugraben, zu düngen und mit Herbstsalz, Winterkohl, Winterendivie, Winterrettiche, Karotten und Schwarzwurzel zu bepflanzen. Die beiden letzteren wachsen bis zum Winter noch recht auf an, über-

wintern gut und liefern im nächsten Jahre eine schöne Ernte. Die Zwiebeln, welche jetzt abgewelkt sind, werden geerntet und zum Nachtrocknen am besten auf dem Dachboden aufgeschüttet. Sorgfalt und Aufmerksamkeit ist in diesem Monat besonders der Samengewinnung zu widmen: die Buchweizen werden nach der Reife und dem Hellwerden der Hüllchen ausgerissen und aufgehängt, ebenso die Erbsen. Samengurken und Kürbisse bleiben am Stod, bis sie reif sind und werden von den neugebildeten Trieben und die Früchte beschattenden Blätter befreit. Sellerie ist häufig zu bedecken und nötigenfalls, wie auch die Kohlkarten feucht zu halten; dabei kann abwechslungsweise ein Jaucheguß nichts schaden. Zur Anpflanzung kommen Grünkohl, Salat, Endivien und Porree. Erdbeerbeete sind nach dreijährigem Bestand zu erneuern. Die Ausläufer gut tragender Stöcke sind zu diesem Zwecke abzusetzen, damit sie sich gut bewurzeln. Sie liefern das beste Pflanzmaterial, welches im September auf die sorgfältig gegrabenen und reichlich gedüngten Beete gesetzt wird. Beerensträucher lassen sich ebenfalls durch Ableiten junger Triebe und Anheften mit Erde zur Bewurzelung und Vermehrung bringen. Bei den Himbeeren- und Brombeersämlingen wird in die abgetragenen Ruten weggeschnitten, damit die Keimlinge sich kräftig entwickeln.

Zur Zuckernot.

Von Viktor Schürck.

Die landwirtschaftliche Produktion ging während des Krieges infolge der Auspönerung des Bodens, Mangels an Betriebsmitteln und nicht zuletzt wegen der Zwangswirtschaft bedeutend zurück. Vor dem Kriege wurde in Deutschland das Doppelte des Inlandsbedarfs an Zucker erzeugt. Selbst im Jahre 1914 betrug die deutsche Zuckererzeugung noch 44 Millionen Zentner Zucker, unter der Zwangswirtschaft ging die Erzeugung auf 14,3 Millionen Zentner zurück. Nach Aufhebung der Zwangswirtschaft liegt die Erzeugung auf etwa 24 Millionen Zentner, jedoch gelang es noch lange nicht, den Produktionsstandpunkt der Vorkriegszeit zu erreichen. Von den erzeugten Zuckermengen lieferte sich zunächst die zuckerverarbeitende Industrie möglichst große Vorräte. Auf diese Tatsache wies ein Antrag der Deutschen Volkspartei vom 16. November 1921 im Reichstag hin. Die D. V. P. verlangte gleichzeitig Maßnahmen zur Sicherstellung eines genügenden Vorrates an Verbrauchszucker für Haushaltungen. Leider fand sich die Regierung erst viel zu spät zu energischem Vorgehen bereit. Durch einen Druck auf die Zuckerverwaltung, die Verwaltungsjahre der Zuckerfabrikanten, die 97 Prozent der Raffinerien und Rohzuckerfabrikate vertritt, wurde diese dann veranlaßt, der Schokoladen- und Eisfabrikation den inländischen Zucker zu sperren. Wie notwendig diese Sperre ist, ergibt sich aus einer Mitteilung des „Vorwärts“ vom 7. Juni d. J., wonach sich allein in Berlin 1000 Kaffeehäuser befinden, von denen 500 in der neuesten Zeit entstanden sind. Um die Regierung weiterhin zu händiger Aufmerksamkeit zu veranlassen, forderten die volksparteilichen Abgeordneten Frau Wende, Frau v. Oheim, Frau Dr. Mag in Mai d. J. durch eine Anfrage die Regierung auf zuverlässiges Material über die veräußerten Zuckermengen zu veröffentlichen. Nach Mitteilungen über die letzten Verhandlungen der Zuckerverwaltung sind von der letzten Ernte allerdings nur noch zwei Millionen Zentner in ihren Händen. Daß die freie Wirtschaft nicht ohne Erschütterungserscheinungen in Kraft treten konnte, war vor vornherein klar. Aber bei rechtzeitigen Eingriffen hätten die geradezu katastrophalen Zustände auf dem Zuckermarkt vermieden werden können. Der erste Schritt von der Zwangswirtschaft zur freien Wirtschaft ist der schwerste. Es steht zu hoffen, daß das Anfangsstadium jetzt überwunden ist und für das nächste Jahr durch rechtzeitige Maßnahmen eine Wiederholung der diesjährigen Zuckerkalamität unterbunden wird.

Bermischtes.

Eine Polin und ihr Kind schwer verletzt. Aus dem Be. anenange, der von Halle nach Leipzig fährt, kürzte am Mittwoch abend gegen 8 Uhr bei Kötzschen eine Polin aus der vierten Wagenklasse. Die Frau hatte sich an die Abteiltür gelehnt, als diese plötzlich während der Fahrt aufging und die Polin hinausfiel. Ihr etwa zehn-jähriger Sohn sprang sofort hinterher. Beide wurden schwer verletzt auf der Strecke gefunden. Der hinterherkommende D-Zug nahm beide auf, er hielt in Wiedertisch, wo Mutter und Sohn in das Krankenhaus St. Georg gebracht wurden. Die etwa 40-jährige Frau hat Verletzungen an Hand, Wange und Auge erlitten, der Knabe hat innere Verletzungen davongetragen.

Die Deutsche Münz-Verkehrs (G.m.b.H.), die mit ihrem Motorwagen in diesen Tagen die geplante Erdumfegung antreten wollte, ist von einem schweren Mißgeschick betroffen worden. Bereits auf dem kleinen Probefahrt in der Kieler Außenförde war zweimal die Kuppelung zwischen den beiden Motoren gebrochen; schon dadurch war die Ausreise erheblich verzögert worden. Jetzt ist das im Hafen von Laboe bei Kiel liegende Schiff in der Nacht zum Sonntag von dem dort stationierten Postboot derartig gerammt worden, daß die Außenhaut an Steuerbordseite mit Schiffs eingedrückt wurde. Der Schaden, der der Expedition dadurch erwächst, beläuft sich auf mehrere Hunderttausend. Die Reparatur soll so schnell wie möglich vorgenommen werden. Der Reiseplan wird nicht beeinträchtigt.

Panzerwagen für die Berliner Polizei. Nach dem Vorbild von Newyork und London hat man jetzt auch bei der Berliner Kriminalpolizei sogenannte Panzerwagen eingeführt. Diese Panzer bestehen aus schuppenartig angeordneten, sehr gehärteten kleinen Stahlplättchen, die dem Träger die größte Bewegungsfreiheit lassen. Die bisher vorgenommenen Schießversuche auch mit den kürzlich kalibrierten der Repetitionstent haben die Angewandtheit dieser Panzer bewiesen. Da die Herstellungskosten hoch sind, konnte vorläufig nur eine geringe Anzahl angefertigt werden, die den Beamten für sehr gefährliche Aktionen zur Verfügung stehen.

Eisenbahnunglück in Rußland. Nach einer Meldung aus Kopenhagen hat einem Moskauer Kumpfspruch zufolge sich zwischen Romanow und Petenowka infolge eines verkehrlichen Anstoßes ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignet. Ein Personenzug wurde zur Entgleisung gebracht. Vier Wagen gerieten in Brand. Bisher sind 14 Personen als tot und eine große Anzahl als schwer verletzt gemeldet.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Am Effektenmarkt war das Geschäft in dieser Woche recht ruhig. Die Kurse der meisten Industrieaktien neigten leicht zur Abschwächung. Die Spekulation ist

von diesem Verkauf der Dinge nicht gerade entzückt. Sollte doch diese Woche die lang ersehnte Belegung des Effektenverkehrs bringen! Die Ursachen der Stagnation sind bekannt. Die Geldknappheit hat sich zum Monatschluß eher noch verschärft. Das Publikum verharrte in seiner reservierten Haltung. Im übrigen drückt auf das Geschäft der ungeheure Vorrat an jungen Aktien, für deren Unterbringung die Ausflüchten sich immer mehr verschlechtern. Es erscheint wirklich an der Zeit, im Auslande Interesse für die deutsche Industrie zu wecken. Nur die Zufuhr ausländischer Kapitalien kann die deutsche Industrie über die jetzige Geld- und Kreditnot hinwegbringen.

Dem Devisenmarkt fehlte es in dieser Woche an besonderen Anregungen positiver Art. Bei der herrschenden Knappheit an Material muß natürlich schon eine geringe Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln die Kursbewegung stark beeinflussen. Das zeigte sich sehr deutlich am Dollarmarkt, wo schon eine geringe Nachfrage eine Steigerung von 501 zu Anfang der Woche auf 522 am Donnerstag brachte.

Die Stimmung an den Produktmärkten dieser Woche war im Durchschnitt fester, aber doch unsicher. Für Weizen bestand Nachfrage nach alter Inlandsware, die knapp angeboten und höher bezahlt wurde. Im Lande befindlicher Auslandsweizen ist reichlich und etwas billiger zu kaufen. Für Roggen lauteten die Forderungen höher und erzielte dieser auch bessere Preise. Neuer Roggen, gesund, trocken, in Durchschnittsqualität neuer Ernte, ist zu ungefähr gleichen Preisen wie altes Material zu verkaufen. Gerste in alter Ware gefragt und höher. Haber blieb in knappem Angebot und bei dauernder Frage fest. Die letzten Berliner Notierungen lauteten bei Weizen 1215, Roggen 885, Haber 1050, Gerste 1010, Lablata-Mais ab Hamburg 880, Viktoriaerbsen 1500, kleine 1200, Futtererbsen 1050, Weizenmehl kostete 1512,50, Roggenmehl 1062,50, Kleie 725.

Der Warenmarkt ist außerordentlich fest. Jede neue Warenlieferung, welche bei den Detailisten eintrifft, ist teurer als die vorher verkaufte, oder noch im Verkauf befindliche. Es ist dies bei der steigenden Entwertung der Mark kein Wunder, da die Gestehungskosten eines Fabrikats infolge der höheren Rohmaterialpreise, Löhne, Frachten usw. ständig höher werden. Bei den auf Rohwareneinfuhr angewiesenen Fabrikanten kommt hinzu, daß die fortgesetzten Goldzollerhöhungen ganz wesentlich zur Verteuerung der Fertigwaren beitragen; ab 2. August beträgt das Goldzollaufgeld 11 400 v. H., sodaß also von da an die Preise in der 114fachen Höhe ihres Friedensbetrags erhoben werden. Auslandszucker kostet nun unbezollt, im Hamburger Freihafen liegend das Pfund 13 Mk. Hamburger Schmalz, Marke Kreuz, notierte 77,50 Mk. das Pfund, verzollt ab Hamburg.

Die Steigerung der Rohhautpreise ist geradezu katastrophal. Die Berliner Häuterversteigerung der Norddeutschen Häuterverwertungsgesellschaft am 26. Juli brachte für Großviehhäute Aufschläge von 60 bis 70 Prozent gegen die Juniaktion; einzelne Gattungen zogen sogar bis zu 75 Proz. an. Der Ledermarkt folgt diesen Preissteigerungen aufs rascheste, da der Bedarf der lederverarbeitenden Industrie andauernd groß ist.

Zur allgemeinen Lage ist zu sagen, daß die andauernde Marktentwertung fortgesetzt einen verschärften Geldbedarf hervorruft. Das trifft nicht nur das Handwerk, das, weil weniger beweglich, am meisten darunter leidet, sondern Industrie und Handel, die ein immer größeres Geldgehren an die Banken stellen. Und doch ist diese Geldnot nur die Folge der mangelnden Entscheidungsfähigkeit hinsichtlich einer Sanierung der Finanzen und vor allem der Saluta. Nicht nur wir, sondern alle Welt seufzt unter dieser erdrückenden Last, aber niemand wagt, an eine Sanierung heranzugehen.



Reichsjugendwettkämpfe 1922 Durlach.

Feststellung der endgültigen Ergebnisse und Berichtigung der im ersten Berichte enthaltenen Irrtümer:

Sieger: Mädchen 1908 9: 69 Punkte Dettling Berta (D.), 59 Dinger Rosa (Sch.), 58 Kattermann Hilba (D.), 57 Altfeld Marie (Sch.), 56 Leuke Berta (D.), 54 Kestle Berta (Sch.), 51 Berger Gretchen (Sch.), Dornfeld Luise (Sch.), 48 Walter Erna (Sch.), 47 Dorf Anna (Sch.), 45 Böhm Frieda (D.), Zipper Frieda (Sch.), 41 Schuder Erna (Sch.), 40 Brunn Silde (Sch.)

Knaben. Sieger 1908 8: 85 P. Sander Heinrich (D.), 75 Sohn Albert (Sch.), 73 Schwabe Friedel (D.), 72 Schumann Walter (Sch.), 71 Rittershofer Ernst (D.), Seiter Deimr. (Sch.), 70 Jähel Artur (D.), 68 Baum Adolf (Sch.), 67 Schindel Ludwig (Sch.), Herr Job. (Sch.), 64 Hartmaier Wilh. (Sch.), Gerhard Walter (Sch.), Siedersht Deimr. (Sch.), 63 Berg Hans (Sch.), 62 Esig Heinrich (Sch.), 61 Bölsner Gustav (Sch.), 59 Weiler Heinrich (D.), Müller Karl (D.), Steinbach Otto (D.), 58 Burk Willi (Sch.), Stöckle Erwin (Sch.), Stiefel Erich (Sch.), Krämer Theo. (Sch.), 57 Cramer Hermann (Sch.), Schwarz Karl (Sch.), Sauter Alfred (Sch.), Höpfer Aug. (Sch.), 56 Krebs Hermann (Sch.), Schneider Deimr. (Sch.), Ernst Wilh. (Sch.), Bauer Hans (Sch.), 54 Bardon Friedrich (Sch.), Schmid Rudolf (D.), 53 Jöller Karl (Sch.), Deder Gustav (Sch.), 52 Siebach Franz (Sch.), 51 Schneider Kurt (Sch.), Juza Adolf (Sch.), Sander Karl (D.), 50 Bull Karl (Sch.), Geißel Rich. (Sch.), 49 Emig Robert (Sch.), Durr Franz (Sch.), Schmidt Wilh. (Sch.), Bardon Otto (Sch.), Schenkel Ludwig (Sch.), 48 Siltz Fritz (D.), Siltz Kurt (D.), Schwert Otto (Sch.), Rab Wilh. (Sch.), Rieth Fritz (Sch.), 46 Schmidt Hermann (Sch.), Weiner Fritz (Sch.), 45 Leherle Leop. (Sch.), Klemann Karl (Sch.), 44 Baumgärtner Gustav (Sch.), 43 Röhler Friedr. (Sch.), Durr Wilh. (Sch.), Klemert Karl (Sch.), 42 Bantle Albert (Sch.), Joller G. (Sch.), Reich Fritz (Sch.), Müller Hermann (D.), 41 Straß Friedr. (Sch.), 40 Bull Alfred (Sch.).

Knaben. Sieger 1906 7: 126 P. Krieger Reinhard (Sch.), 112 Huber Erwin (Sch.), 107 Graf Karl (Sch.), 99 Müller Fritz (D.), 97 Weisinger Max (D.), 96 Reise Rob. (Schwimm.), Schöps Karl (Schwimm.), 94 Lantke Gerhard (Sch.), 93 Stoffel Willi (D.), 92 Hint Otto (D.), Schneider Robert (Sch.), 91 Baum Max (Sch.), 84 Baummann Karl (D.), 83 Hunger Anton (D.), 81 Scheib August (D.).

Sieger 1905 4: 116 P. Armbruster Max (D.), 102 Rärcher Selmut (Sch.).

Mutmaßliches Wetter.

Bei zunehmender Aufklärung ist nach vereinzelten Störungen für Dienstag und Mittwoch trockenes und wieder etwas wärmeres Wetter zu erwarten.

